

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 24

Artikel: Anden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

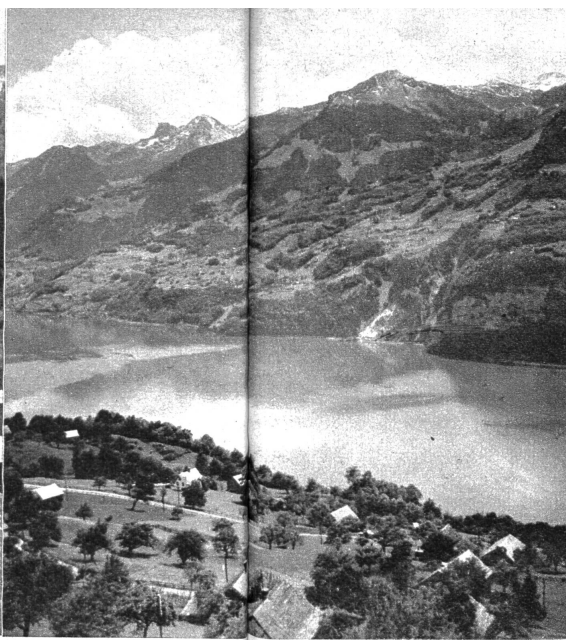
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



- ① Amden
- ② Der Walensee im aufhellenden Ge-
kräusel des Windes. Gegenüber die
steilen Halden des Kerenzerberges
mit Obstalden
- ③ Blick auf die Amdener Kirche
- ④ Blick auf das weitversprengte Dörf-
chen Amden

Amden

Was findet ein Photoreporter in dem schönen Dorf oberhalb Weesen? Er nimmt nicht nur die aus dem 15. Jahrhundert stammende Galluskirche und die wetterschwarzen Bauernhäuser aufs Korn — nein — im gleichen Atemzug photographiert er flanierende Kurgäste, über ihre Köpfe hinweg den scharfschneidigen, noch mit Schnee bezuckerten Leistkamm, nordwärts — verwegen gegenlichtig — den Gulmen und im Westen den langen steinigen Matzstock. Dann, die Linse senkend, pirscht er einen ans Gatter der St.-Anna-Kapelle gebundenen dunkelhäutigen Muni an, den der gwundrige Knecht nach links und rechts stossen muss. Hierauf liebäugelt er mit einem neckischen Amdener Mailli; gleich darnach richtet der Photobessene Bergheustöcke, setzt ein wadenbraunes Büblein als Krone

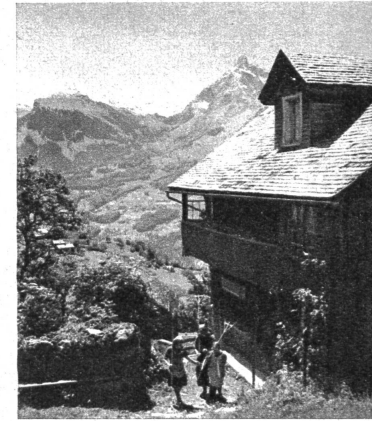
oben auf und befiehlt dem zuschauenden Bauern, seine Sense zu schärfen und auf dem Holperweg ihm und dem geizhalsigen Apparat entgegenzusteuern — was er nicht tut — unabsichtlich und gemessen — ob er allein mit sich, seiner Sense, seinem Holperweg und den Heuwiesen wäre. Die Ruhebänk dient als Staffage; aus der Tüchlein bricht ein Smaragd, der Walensee; gegenüber — schafften halb — sitzen die Spielhäuser von Folzbach und Obstalden. Die Mattengrün, und hoch über sie empor steigt sich der Mürlschenstock. Er steckt in eine graue Hosenkappe und ist nicht zu bewegen, die Hand nicht zu rühren. Da steht der Reporter buchstäblich vor dem Berg.

Amden wimmelt von Gmür» und «Thoma

ma»; Gmür gibt es an die dreihundert, Thoma etwa zweihundert, erklärte der freundliche Posthalter stolz. Auch er sei ein Gmür, und einer der letzten Holzgebser-, Ankenfässer- und Milchtansen-Macher, sei ebenfalls ein Namensvetter von ihm. Unter den «Thoma» wird ein bärtiges Brüderpaar als Dachdecker besonders geschätzt; die beiden werden, wie die Amdener Dachdecker überhaupt, bis weit ins Glarnerland hinein begehrt. Daher also die herrlichen, von Silber zu leisem Blau hinüberschimmernden Schindeldächer.

Und dann klingt, wenn man vom wohlgeformten Hügel auf das zweiteilige Dorf blickt und an der Kirche vorbei durch das Gehäng der Bäume heimlich den See erspäht, ein Name auf: Otto Meyer-Amden. Seine feingliedrigen, minutiösen und farbig doch so lockeren, fast fliehenden Bilder und Skizzen sind zum Teil hier oben entstanden. Die stille Festlichkeit der Sonnenterrasse, die gegen Süden zu tiefe und hohe Wunder öffnet, das leise Grün der Wiesen, das unübersehbare Hochgehen des Dorfes, das die Hotels nicht unterjocht und verkaselt haben, das idyllische, das von Wald zu Garten, von Garten zu heurichenden Gaden zieht, mögen ihn, den Maler, verzaubert haben.

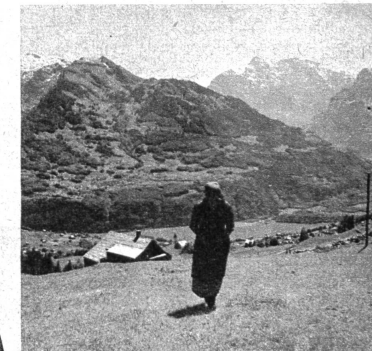
Etwas für den eifrigen Leser. Wenn er Amden etymologisch und historisch kennenlernen will, greife er nach dem aufschlussreichen Buch von Albert Gmür, das der freundliche Posthalter und gleichzeitig Amdener «Kurdirektor» besitzt.



Malerischer Winkel in Amden



Kleiner Schwatz am Weg



Blick auf die Glarnerberge und die Linthebene



Die Butter zum Brot wird im Ankenfass selbst gemacht